

Altherren-Verband des Kantonsschülerturnvereins St.Gallen  
AHV-KTV St.Gallen

**Alex Schneider v/o Sasu:  
Erinnerungen an den KTV  
und die Kanti-Zeit**



Eine biografische Erzählung  
von Christina Schneider

**Alex Schneider v/o Sasu:  
Erinnerungen an den KTV  
und die Kanti-Zeit**



Ausschnitt aus dem Manuskript šDie Wildrebeõ, biografische  
Erzählung über das Leben und Wirken von Alex Schneider

© Christina Schneider 2020

Herausgeber: AHV-KTV St.Gallen  
Auflage: 350 Exemplare

## Vorwort

Irgendwo habe ich gelesen: „Manchmal wissen wir den Wert eines Moments so lange nicht zu schätzen, bis er zur Erinnerung wird.“

1996, als ich 50 war, habe ich Alex <sup>v</sup>/<sub>o</sub> Sasu kennengelernt. Er war 69, seit einem Jahr verwitwet. Drei Jahre später haben wir geheiratet, auf einem Schiff von Florida nach den Bahamas. „In unserem Alter haben wir die Narrenfreiheit, so etwas Verrücktes zu tun“, sagte er sasumässig.

Sechzehn Jahre lang durfte ich mein Leben mit diesem wunderbaren Menschen teilen. Aber der beträchtliche Altersunterschied war mir immer bewusst. Die Wahrscheinlichkeit, dass er vor mir stirbt, wurde mir immer mehr zum gefürchteten Damoklesschwert. Und die Frage, wie mein Leben ohne diesen weisen Lehrer sein würde, nagte immer mehr an meinem Herzen. Ich wollte so viel wie möglich von ihm wissen, und es gab kaum Themen, über die ich nicht mit ihm reden konnte. Seine Antworten waren nie besserwisserisch oder bevormundend. Auch über sein Leben vor unserer gemeinsamen Zeit wollte ich alles erfahren, und bald nachdem ich ihn kennengelernt hatte, fing ich an, seine Geschichten aufzuzeichnen und Fotoalben zu beschriften. Ahnte ich, dass ich seine Lebensgeschichte einmal aufschreiben würde?

Nach seinem Tod 2012 war mir klar, dass das Material meiner Aufzeichnungen zwar ein Grundstock für ein Buch war, aber viel zu fragmentarisch, um Alex' Leben umfassend zu beschreiben und ihm ein wahres Denkmal zu setzen. Angesichts dieser Tatsache fing ich an, Dutzende mir relevant erscheinende Bücher aus seiner umfangreichen Büchersammlung zu lesen und Informationen in Archiven, im Internet und sonstigen Quellen zu suchen.

Um jedoch lebensnahe Beiträge von Zeitzeugen zu erhalten, begann ich nach seinen Freunden und Bekannten zu forschen. Es entstanden zahlreiche Interviews mit teils sehr betagten Menschen. Einige wussten nicht mehr viel, andere hatten sehr gute Erinnerungen und erzählten mir wunderschöne Passagen aus ihren und Alexøgemeinsamen Erlebnissen. Ich hörte zu, nahm auf, blätterte in kostbaren Fotoalben voll mit lachenden Gesichtern junger Menschen in Ballkleidern oder an Bergflanken mit genagelten Schuhen und Seilen um den Bauch. Auch wenn die Erinnerungen lückenhaft und subjektiv waren, so waren sie unentbehrlich nicht nur für das Buch, sondern auch für mein Verständnis der damaligen Zeit und Lebensart. Um mich so authentisch wie möglich in jene Atmosphäre zu versetzen, reiste ich an viele Orte des Geschehens.

Dieser Text ist ein Ausschnitt aus dem Manuskript šDie Wildrebeø (der Name des Hauses, wo Alex geboren wurde und sich sein Leben abgespielt hat). Es ist keine Biografie im eigentlichen Sinn und erhebt auch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Ich versuchte lediglich, einige biografische Landmarken seines langen Lebens darzustellen, um verständlich zu machen, was ihn zu dem Menschen gemacht hat, der er war. Ich habe die Form eines Tatsachenromans gewählt. Die Personen sind alle echt, ebenso wie die Begebenheiten.

Mein Projekt wäre ohne die Hilfe von ganz vielen Menschen gar nicht möglich gewesen. So möchte ich hier meinen grossen Dank an ein paar ganz besondere KTVer aussprechen. An erster Stelle steht Kläff, der mir viele Geschichten geliefert hat ó in persönlichen Treffen und am Telefon ó und der auch die Mühe nicht gescheut hat, mit seiner Frau Nadine in der KTV-Hütte in Blattendürren nach weiteren Information zu forschen.

Die šMarktepisodeø mit Luno, Kläff und Rita habe ich mir ausgedacht nach einem buchstäblich feurigen Interview mit

Luno an seinem Küchentisch. Er war nach all den Jahren immer noch ein durch und durch begeisterter KTVer.

Weitere Puzzlestücke lieferten mir Frosch, Toko, Chrigel, Schlank, Brio, Klio und Biondo. Leider können einige von ihnen dieses Büchlein nicht mehr in den Händen halten.

Auch die šBesenõ Irmeli Lüthi (Frosch), Rita Büchi-Gut, Sylvia Müller, Dodi Störi und Rösli G.-T. haben mit ihren Beiträgen mein Bild des KTV immer mehr vervollständigt. Ich danke auch Kant für seine schnelle Reaktion auf meinen Hilferuf und die gelieferten Informationen.

Last but not least danke ich Naja, der sich mit dieser Sonderausgabe ganz viel extra Arbeit aufgehalst hat.

Danke, danke, danke!

Christina Schneider  
März 2020



## Die Kanti

šMan merkt an den länger werdenden Nächten, dass es schon Ende August istō, murmle ich, als ich morgens um sechs Uhr ó im Hause ist noch alles still ó halb verschlafen im Pyjama in die Küche komme. Alex sitzt schon am Tisch und schreibt in sein Tagebuch. Der Geruch von verbranntem Holz aus dem Ofen vermischt sich mit dem des Kaffees. šDu warst sicher schon draussen und hast deine rituelle Frühmorgenrunde gemacht. Und ich vermute oben auf Peter und Paulō, sage ich gähmend, als ich die Weissdornblätter und Beeren auf dem Tisch sehe.

šRichtig, und vielleicht kommst du das nächste Mal mit.ō Alex lacht, als ich mein Gesicht verziehe. šDu hast sicher mehr Spass an Folgendem: Schon vor einiger Zeit habe ich einen Brief von Kläff bekommen, einem Mitschüler aus der Kanti. Eigentlich heisst er Eugen Knopfli ó Kläff ist sein Vulgo aus dem KTV. Er hat ein Klassentreffen veranstaltet, und wir dürfen unsere Partner mitbringen. Ich habe mich schon angemeldet, und jetzt, wo du bei mir wohnst, melde ich dich auch an, wenn du magst. Da hättest du Gelegenheit, etwas über meine Schulzeit zu hören.ō

šTolle Ideeō, sage ich, šgerne. Aber deine eigene Schulgeschichte kannst du mir ja schon vorher weiter erzählen. Ich kenne sie nur bis zur Übungsschule.ō

Alex klappt das Tagebuch zu. šVorschlag: Jetzt gibt es einen Marsch in die Stadt. Ich muss nicht unweit vom Kanti-Gebäude etwas erledigen. Bei dieser Gelegenheit zeige ich dir die Schule selbst. Und meine Schulgeschichte erzähle ich dir am Abend weiter.ō

Abends sitzen wir beisammen, und Alex beginnt zu erzählen. š1942, mitten im Krieg, kam ich mit fünfzehn in die Oberrealschule. Das war eine Abteilung des Gymnasiums ohne Latein oder sonstige alte Sprachen, aber mit sehr viel

mehr Mathematik und viel mehr Physik als die anderen Abteilungen. Vorher, an der Übungsschule, war ich einfach in jedem Fach der Star gewesen. Nun blies plötzlich ein anderer Wind. Die Oberrealschule war die einzige im ganzen Kanton, auch für das Rheintal. Da gab es aus Sargans einen ganz gescheiten Typen, von Heerbrugg einen und von Wil einen ó Spitzenleute. Ich habe immer wieder Anläufe genommen. In Mathe war ich nie schlecht, aber zwischen drin hat es gerade noch genügt. Und da hätte ich zünftig dahinter müssen, auch daheim, aber das habe ich zu wenig gemacht. Meine gute Freundschaft zu Werner Steiger hielt an, obwohl er die Schule gewechselt hatte. Unermüdlich bauten wir irgendwelche Apparate, hauptsächlich Radios, die ich mit der Zeit auch verkaufte. Damals traf ich mich ein- bis zweimal die Woche hier im Haus mit zwei Kindheitsfreunden, um Musik zu machen ó ich auf dem Klavier, Gallus Bentele auf der Violine und Herman Kobler auf dem Cello. Viel Swing. Am Schluss wurde immer *God Save the Queen* gespielt. Wir sagten dann immer: *God shave the Queen*.

Mit etwa 17 installierte ich einen Piratensender auf unserem Dachboden und schickte den damals sehr beliebten Swing hinaus auf Sendung ó Duke Ellington, Benny Goodman, Glenn Miller. Meine Sendung hatte ein Markenzeichen: Eine meiner Platten, *Take the A Train*, hatte einen Sprung. So wussten meine Freunde, Sasu ist auf Sendung.õ

šEin *king of swing* ó das hätte ich nie bei dir vermutet!õ, entfährt es mir verblüfft.

Das gewinnt Alex einen Grinser ab: šGell ó *never judge a book by its cover!*

Dann kam mein Interesse am Geistigen und den Wissenschaften. Es war ein regelrechter Segen, dass es unser Deutschprofessor Schärer, ein super Typ, genannt Schäggli, ein richtiger Literat und Philosoph, verstand, unser Interesse für die grossen Klassiker zu wecken, die ich dann halbe Nächte lang las ó hauptsächlich Goethe. In seinen Schriften fand ich viele philosophische und mystische Aussagen, die mein



geistiges Interesse anregen. Da war die Rede von göttlicher Ordnung in der Natur, von Gott gesetzten Strukturen, die nicht nur mit dem Verstand erfasst, sondern unmittelbar geschaut, erlebt und empfunden werden können. Immer stärker meldete sich, ebenfalls um diese Zeit, ein unstillbarer Hunger nach Erkenntnis und Wissen, und ich fing an, mich für die moderne Physik, aber eben auch für die geistigen Wissenschaften zu interessieren. So wälzte ich Ausgaben wissenschaftlicher Erneuerungen sowie philosophische Literatur von Fichte, Schopenhauer oder Kant, weil die Philosophie den Geheimnissen des Lebens auf der Spur ist.õ

šWie kamst du denn im Krieg zu solchen Büchern?õ

šUnter jenen Kameraden, die dieses Interesse teilten, wurde reger Büchertausch betrieben und über den Sinn des Lebens und der Religionen diskutiert. Und dann kam der KTV ins Spiel.õ

šDer KTV?õ Ich schaue Alex forschend an. šDen hast du schon ein paarmal erwähnt.õ

šVor über 100 Jahrenõ, fährt er fort, šhat ein Kanti-Schüler, Albert Rothenberger, unter dem Motto *Mens sana in corpore sano* den Kantonsschülerturnverein St.Gallen, kurz KTV, gegründet, aus dem dann später eine Studentenverbindung wurde. Dieser Verbindung trat ich in der 3. Klasse bei und bekam den Vulgo Sasu. In den letzten zwei Schuljahren war meine Aufmerksamkeit fast mehr bei dieser Verbindung als beim Lernen, denn ich wurde überraschend zu deren Präsidenten gewählt.õ

šSind denn die meisten aus deiner Klasse dem KTV beigetreten?õ, wundere ich mich.

šNein, nein. Insgesamt gab es acht Verbindungen. Aus unserer Klasse wurden fünf Schüler für den KTV angeworben oder gekeilt, wie man sagt. Auf uns Neue wartete viel Verantwortung, denn unsere Vorgänger mussten früher als sonst die Matura machen, damit sie im Frühling 1945 in die Rekrutenschule gehen konnten, so auch der amtierende Präsident.

Dieses ehrenvolle Amt behielt ich dann bis zur Matura im Jahr 1946 und stand einer tollen Aktivitas vor.õ



Alex's Stimme war feierlich geworden. šDas hat mich fasziniert, aber, wie gesagt, auch vom Lernen abgelenkt. Meine Aktivitäten wurden in dieser Zeit praktisch von der Verbindung bestimmt: Den zweiwöchentlichen Sitzungen, die ich vorbereiten musste, dem Turnen, den Ausflügen, dem Betreuen der im Jahr danach neu angeworbenen Mitglieder, also der Fuxen, und so weiter. Dann wurden die ersten Bälle nach dem Krieg abgehalten und die schon legendär gewordene Abendunterhaltung 1946, für die wir Tänze einstudieren mussten - aber oh, die Wonne, unsere Couleur-Damen im Arm halten durften.õ

Ich hole das KTV-Fotoalbum. šSo wie hier auf dem Foto?õ Ich zeige auf eine Aufnahme, wo Alex und ein paar andere Burschen mit Mädchen in wunderschönen Ballkleidern abgebildet sind.

šGenau, das ist an der besagten Abendunterhaltung aufgenommen worden. Da haben wir einen Reigen aufgeführt, den Frau Bentele, von der Tanzschule Bentele, mit uns einstudiert hat.õ

šWo haben die Mädchen direkt nach dem Krieg denn so opulente Kleider her bekommen?õ, staune ich.

šDa wirst du Irmeli bei Gelegenheit fragen müssen, die Frau von Frosch. Sie war sein Besen und ist eines der Mädchen auf dem Foto.õ

šWas!õ, rufe ich entsetzt, šsein Besen?õ

šJaõ, lacht Alex, šoder auch Couleur-Dame. So nennt man in den Verbindungen die Mädchen, die die Studenten zu Tänzen begleiten.õ

šUnd dein Besen ó wer war das?õ

šDie Silvia Müller, die besonders Hübsche hier auf dem Foto, mit den Rosen. Die Mädchen haben die Rosen auf dem Fest verkauft. Silvia hat in unserem Haus gewohnt, unten, im Parterre. Da war das Nach-Hause-Bringen einfach. Wenn ich eine andere Couleur-Dame hatte, lief das aber anders. Dr. Otto Scheitlin, ein Altherr mit dem Vulgo Geigei, ermahnte die KTVer immer, die Besen respektvoll zu behandeln. Wir mussten sie persönlich nach Hause *stossen*, wie wir sagten.

Übrigens wird man schon kurz nach der Matura, als nicht mehr aktiver KTVer zum Altherr oder AH.

Einmal, im Winter, waren wir auf einem Fest, und ich hatte einen Besen von St. Georgen, sie hiess Rösli. Toko, der in ihrer Nähe im Riethüsli wohnte, hatte einen Besen von Rotmonten, also unweit von mir. Unsere Wege kreuzten sich auf dem Blumenbergplatz, mitten in der Stadt, nachdem wir die Mädchen nach Hause gebracht hatten. Wir lachten herzlich über die Situation. Es wäre natürlich viel einfacher gewesen, die Besen auszutauschen, aber das durfte man nicht.õ

Alex holt etwas. šHier ist die schon öfters erwähnte Hän-gemappe.õ Nach einigem Suchen reicht er mir ein paar Blätter. šPeter Bühler mit dem Vulgo Klio hat ein Gedicht ge-

schrieben, aus dem du siehst, wie wir Burschen damals die Frauen verehrten, und wie schüchtern und behutsam wir mit ihnen umgegangen sind. Das erwähnte Rösli aus St.Georgen hatte eine Silvesterfeier organisiert und ein paar von uns KTVern eingeladen. Wir schwelgten im Glück, eingeladen worden zu sein, bebten jedoch innerlich vor Aufregung und Scheu.õ

### Silvesterabend 1945

*Der Winter war gezogen ins Land,  
es klirrt das Eis am Wegesrand,  
es braust der Wind gar fürchterlich  
und schiebt die Wolken im Fluge vor sich.  
Ein Zimmer dennoch erstrahlet von Licht.  
Umwallet von Locken, den gold-zen, so dicht,  
ein Mägdelein, o holde Pracht,  
möchte erheitern die düstere Nacht.*

*Wir nennen es Röslein, das blühende Kind,  
wie sie sinnet und laufet und machet und springt!  
Freundin Ursel soll die Herren einladen,  
und Sasu die Kund an mich weitertragen.  
Ich hänge am Hörer und hauche hinein,  
«o Ueberraschung! ó die Sache wird fein.»  
Gespenstisch die schwarzen Schatten der Nacht,  
als Klio sich auf die Socken macht.*

*Geduldig wartet die Ursel schon lange,  
bei des Unions Mauern - es wird ihr schon bange.  
Dann ein Pusten, ein Keuchen, ein Schatten so scheu,  
sãst Sasu verspãtet, so ungetreu,  
Platten schleppt er, ein Tãnzchen zu Spielen.  
Wir helfen ihm tragen, die kostbaren vielen.  
Nach St. Georgen gehtø, das Tobel hinauf,  
gar lustig ist-z, nur fast ohne Schnauf.*

*Begleitet vom Füllhorn der süssen Last  
die staunenden Augen begreifen es fast:  
Durchs Fenster nun leuchten eines Christbaums Kerzen,  
sein herrlicher Schein sich senkt in die Herzen.  
Es ist so beschaulich, es wird uns ganz traulich.  
Wir folgen ihm gerne, dem leuchtenden Sterne.  
Nun halten wir an und öffnen die Kehlen,  
es klinget wie jauchzendes, himmlisches Sehnen.*

*Die perlenden Töne dringen herfür,  
und siehe da, sich öffnet die Tür.  
Zwei Mägdelein, so hold, so engelgleich  
stehn bei der Tanne im lichten Bereich.  
Röslein und Lisbeth empfangen uns alle,  
geleiten freundlich ins Haus, in die Halle.  
Und weiche Polster nicken uns zu,  
wo schüchtern wir sitzen, das Herz ohne Ruhø*

*Dem musischen Rauschen  
der Musik wir bald lauschen.  
Es drehen sich Burschen und Maiden  
in wirbelndem Reigen  
bald in der Stube,  
bald in der Höh÷  
bald draussen, bald drinnen,  
aber immer juchhe!*

*Sie nippen am Weinchen  
und wippen die Beinchen.  
Sie sagen sich Liebes, der eine zu vieles,  
der anderen zu wenig, dafür aber selig.  
Musik, die feine, webt zarte Träume.  
Und höher und weiter auf der Freudenleiter  
brausen die Wogen himmelan, nach oben.  
Mancher hält an ó das ewig Weibliche zieht uns hinan.*

*Es nahet schon die Mitternacht,  
da haben die Mägdlein was ausgedacht.  
In dunkler Nacht tapsen wir scheu.  
Wohin soll es geh'n? S'ist alles so neu.  
Nächtliche Kühle umhüllt uns bald,  
es seufzt der Schnee, wann machen wir Halt?  
Mit einmal, ein kleines, ein niedliches Häuschen,  
beherbergt wohl nur listige Mäuschen.*

*Doch Wunder, oh Wunder; unzähligen Kelchen  
entströmet ein Duften, ein Odem, ein Schwelgen.  
In Blüten und Blättern, welch÷Harmonie!  
In Farben und Formen, welchøSymphonie!  
Ganz leise sagen wir-s euch ins Ohr,  
es sind die Eulen der Athene, du Tor!  
Für die hungrigen Magen  
ist gesorgt ohne Zagen.*

*Kuchen, süsse Orangen und Nüsse,  
ersetzen nicht erhoffte Küsse.  
Doch erfreuen sie Gaumen  
und lassen uns träumen.  
Und als wir getanzt in blumiger Pracht,  
gehn wir hinaus in die luftige Nacht,  
wo die Glocken der Kirch÷in den Lüften erzittern,  
und winken zurück dem Jahre, dem bitteren.*

*Wieder zurück im Hause angekommen,  
da wird ein Glas Tokayer genommen.  
Wie Feuer rieselt-s durch die Gfrörni  
zu dem sentimental jörni!  
Den frierenden Armen  
hilft nur ein Umarmen.  
Im wärmenden Schein  
leuchtet der Wein.*

*So fliessen die Stunden dahin, dahin;  
wohin, wohin?  
Schon grauet der Morgen, die Lieder sich sorgen;  
die Zeit ist gekommen, zu schnell verronnen.  
Wir suchen die Mäntel und treten hinaus,  
ein kühler Wind umfächert das Haus,  
Die Sterne am Himmel scheinen gar helle,  
warum, oh Mond, bist du nicht zur Stelle?*

*Schnell hat sich gefunden ein jegliches Pärchen,  
wir gleiten hinunter g'rad wie im Märchen.  
Kalt der Schnee, der lieget hienieden,  
heiss die Herzen, die höher fliegen.  
Ein Halt, und ó getragen von jubelnden Kehlen ó  
entspringt ein Kantus den betörten Seelen.  
Ein Händeschütteln, lebt wohl ihr Lieben!  
Es träumt die Landschaft wieder im Frieden.*

*Peter Bühler  $\frac{v}{o}$  Klio*

## **Kriegshilfsdienst**

šIn den Sommerferien der letzten zwei, drei Kriegsjahre mussten die älteren Schüler entweder auf die Bauernhöfe gehen, um zu helfen, oder militärischen Hilfsdienst machen. Dieser 31-tägige Militäreinsatz diente zur Ablösung der regulären Soldaten für die Winter und Sommerurlaube. Ich meldete mich für den Fliegerbeobachtungsdienst. Der war wichtig, um die Zivilbevölkerung bei der Gefahr von Luftangriffen zu alarmieren und die Jagdflugzeuge und Fliegerabwehrbatterien einsetzen zu können.

Zusammen mit einer grösseren Menge Schülern aus den höheren Klassen der Kanti bekam ich einen zweitägigen Einführungskurs in der Kaserne St.Gallen. Zusammen mit einem

Klassenkameraden wurde ich auf den Fliegerbeobachtungs- und Meldeposten Meldegg oberhalb Au beordert. Dieser Punkt bot gute Sicht über das Rheintal und die angrenzenden Schweizer Berge, hinüber nach Österreich und bis weit über den Bodensee ans deutsche Ufer. Wir waren zehn Männer auf diesem Posten: wir zwei 17- und 18-Jährigen aus der Kanti und acht Soldaten. Gewohnt und gegessen haben wir in einem Gasthaus ein Stück weiter unten. Wir haben sogar einen Sold bekommen, einen Franken pro Tag und natürlich die Unterkunft und das Essen. Das war schon etwas Besonderes, im Krieg zwischendurch so richtig futtern zu können.



Das war zu der Zeit, als zuerst die Engländer und dann die Alliierten in riesigen Bombergeschwadern über die Schweiz hinweg flogen, um Friedrichshafen und andere süd-deutsche Städte zu bombardieren. Es ging in erster Linie darum, unseren Luftraum rund um die Uhr zu überwachen ó am Tag mit dem Feldstecher und in der Nacht mit unserem Gehör. Diese schweren Maschinen hörte man schon auf grosse Distanz. Oft starteten sie in Italien oder Afrika. Wenn sie dann über den Arlberg herein brummten, ging bald darauf oberhalb von Bludenz der Alarm los, dann ertönten die Sire-



nen in Feldkirch. Wir meldeten dies sofort per Telefon weiter, worauf die Sirenen auch in unserer Gegend aufheulten. Kurz darauf beobachteten wir, wie Friedrichshafen bombardiert wurde. Die Deutschen setzten ihre Flugabwehrkanonen ein, die Flak. Die Bomber flogen aber zu hoch, und die Granaten explodierten ein Stück darunter. Einmal war der ganze Himmel über dem Bodensee voller Flieger, das war schon verrückt. Richtung München sahen wir rote Schwaden in den Himmel steigen.

Du kannst dir vorstellen, wie eindrücklich und bewegend das für uns alle war. Mutter stand fürchterliche Ängste um mich aus und war ganz glücklich, als mein Einsatz zu Ende war.õ

## **Matura**

šVor der Matura habe ich gedacht, *gopfvverteli* jetzt musst du dich hineinhängen, und habe das auch gemacht. Um uns gegenseitig zu helfen, haben ein paar von uns den 5er-Club gegründet, mit dem Ziel alle machen eine 5 in der Matura. Zumindest war das unsere Absicht. Es war einer dabei, der war *schampar* gut, in allem Spitze, der Benjamin Münch. In einer Prüfung hat er extra zwei bis drei Fehler gemacht, damit er keine 6 bekommt. Willi Giger, er wurde später Leiter der Übungsschule, ist vor mir gesessen. Ich sehe es heute noch: Ich hatte die Französisch-Übersetzung brav gemacht, und vor mir hatte der Willi, der etwas schneller fertig war, das Heft etwas zur Seite geschoben, damit ich reinschauen kann. So konnte ich ein paar blöde Fehler bei mir entdecken.

Professor Schärer hatte uns ein bisschen erzählt, was so an der Matura kommt. Wir hatten unter anderem Schillers *Wallenstein* gelesen und der Lehrer hatte uns sogar noch einen kleinen Text über die Bedeutung diktiert. Das lag mir natürlich sehr. Als mir dann der Prüfer an der Matura zum Wallen-

stein Fragen stellte, legte ich los. In schwungvollen Worten redete ich über den jungen Piccolomini, wie er nicht mehr kämpfen wollte, und da machte ich in der mündlichen Deutschprüfung geradewegs eine 6. Beim schriftlichen Teil, dem Aufsatz, lief es mir nicht so gut, aber es reichte.

In Physik da habe ich auch aufgedreht. Ich weiss noch, wie der Prüfer gestaunt hat. Ich hatte gerade davor etwas über die Atomtheorie gelesen. Das hatten wir bisher nicht im Unterricht gehabt, aber er hat so etwas in diese Richtung gefragt, und ich konnte so richtig elegant darauf antworten. Da hat mich der Lehrer fast umarmt und gerufen: „Das ist ja fantastisch, was Sie da geboten haben!“

In Mathematik war ich am schlechtesten. Ich hatte viel zu wenig Zeit dafür investiert, und es war nicht so mein Ding. In der schriftlichen Prüfung hatte ich keine einzige Aufgabe richtig. Bei der mündlichen habe ich aufgeholt, sodass der Lehrer sagte: „Sie haben gezeigt, dass Sie doch ein bisschen Ahnung haben von Mathematik.“ In Chemie habe ich auch eine 6 gemacht. Da musste ich über die polare Bindung, die Ionenbindung, reden. Das lag mir auch, und ich konnte es auch gut darstellen. Die Matura war gerettet. Benjamin Münch hat übrigens eine 6er-Matur gemacht ó in allen Fächern eine 6.õ

## **Klassentreffen**

An einem Samstag im September, treffen sich die ehemaligen Schüler der Klasse 1ga im Restaurant Scheitlinbüchel. Der Grund: Vor 50 Jahren, im September 1946, verliessen sie ihre geliebte Kantonsschule am Burggraben, in der Tasche das frischgeschriebene Maturazeugnis. Es gibt ein freudiges Händeschütteln, ein feines Essen und munteres Plaudern. Die alten Anekdotchen aus der Schulzeit werden dabei ebenso aus

dem Gedächtnis gekramt wie die neuesten Ereignisse. Ich werde rundum vorgestellt.

Plötzlich sagte Alex laut in die Runde: šChristina würde gerne über die alten Zeiten hören und wie das damals in der Schule war!ō

šDa kann ich ihr gerne entgegenkommenō, lacht Kläff, der Organisator des Treffens, und kommt mit seiner Kaffeetasse zu uns an den Tisch. Ich nehme meinen Rekorder aus der Handtasche.

šIch komme aus St. Margrethenō, fängt Kläff an. šWir Rheintaler hatten damals keine Kantonsschule und mussten nach St.Gallen kommen. Also fuhren wir im Frühjahr 1942 mit dem Zug, Holzklasse wohlgemerkt, in diese grosse Stadt, um die Kanti zu besuchen. Von der Sekundarschule waren wir uns noch gewohnt, barfuss und in kurzen Hosen in die Schule zu gehen. In unserer Klasse waren wir etwa zur Hälfte Buben vom Land. Die anderen waren junge Herren aus der Stadt. Unter ihnen war Alex Schneider. Er ist mir gleich aufgefallen, denn er war ein flotter, freundlicher Typ und der grösste von uns. Und er trug, mitten im Krieg, schöne Schuhe und einen eleganten Kittel.ō

šKunststückō, lacht Alex. šDas waren die alten Sachen meines Vaters. Dummerweise bin ich zu schnell gewachsen und ich konnte sie nicht ganz austragen.ō

Unbeirrt fährt Kläff fort: šMit Alex gab es nie Probleme, er nahm jeden von uns, wie er war. Wir waren eine Bande von Schülern, die mal brav waren und mal pöbelten. Aber Alex war immer der ausgleichende Pol in der ganzen Klasse. Es war eine unruhige Zeit 1942. Der Zweite Weltkrieg brachte mancherlei Störungen in den Schulbetrieb. Viele junge Lehrer mussten in den Militärdienst, häufig gab es Luftalarm, und wir mussten immer wieder in den Keller flüchten. Die Schule richtete mit der Zeit sogar ihren eigenen Fliegerbeobachtungsstand auf dem Dach ein. Manche Klassen mussten eine Frühmatur machen, weil die Burschen einrücken mussten, und die

17- und 18-jährigen Schüler verbrachten ihre Ferien nicht in den Bergen oder am See, sondern im Landdienst.ō

Ich nicke ernst. šJa, Alex hat mir davon erzählt.ō

šAlex war ein guter Schülerō, fährt Kläff fort. šAber er stach nicht hervor. Leger schaffte er es, in der vorderen Hälfte zu sein, und ich beneidete ihn darum. Aber in einem Fach war er schlechter als ich, das war Turnen. Trotzdem, als wir dann in der 3. Klasse waren, trat er mit mir und ein paar weiteren Kameraden dem KTV bei und da hatten wir sehr, sehr viele schöne Stunden.ō

Alex winkt in Richtung Türe und ruft, šChrigel, komm zu uns!ō Ich folge seinem Blick, und sehe einen sympathischen, nicht sehr grossen Mann den Saal betreten. šDas ist Reinhard Müllerō, sagt mir Alex leise, und nachdem sich beide über das Wohlergehen des anderen erkundigt haben, stellt Alex uns gegenseitig vor, und ich werde mit festem Händedruck und geradem, klarem Blick begrüsst.

šAls mein Mitschüler und Fuxmajor im KTV kannst sicher auch du Christina etwas über unsere gemeinsamen Jugendjahre berichten.ō

Chrigel kommt dieser Bitte schnell nach. šInmitten meiner lieben Kameraden kommen mir schöne Erinnerungen an die damalige Zeit, die uns alle unweigerlich zusammenschweisst hat. Sicher hat man dir schon vorgeschwärmt, wie fidel wir damals im KTV unterwegs waren.ō

šHaben wirō, ertönen ein paar Stimmen.

šFür mich sind aber auch die Schulzeiten unvergesslichō, fährt Chrigel fort. šMag sein, dass uns die Kriegsnot alles viel intensiver erleben liess. Sie hat uns zu einer eng verbundenen Gemeinschaft verknüpft, die sich ihre jugendliche Lebensfreude trotz allem durch nichts nehmen liess. Besonders Sasu hat mit seinem Enthusiasmus für neue Ideen in unserer Klasse immer wieder für aktiven Geist gesorgt.ō

Alex setzt eine betont wichtige Miene auf und klopft Chrigel schmunzelnd auf die Schulter: šDu bringst mich ja direkt in Verlegenheit.õ

šMir fällt auch etwas über den Sasu einõ, ruft Josef Lüthi, vulgo Frosch, am nächsten Tisch. šEigentlich hat er ja kaum je etwas angestellt, aber einmal haben wir zu dritt, Sasu, Huron und ich, die Englischstunde geschwänzt und sind mit einer Flasche Wein ins Sittertobel hinuntergegangen. Gottlob gab es kein Nachspiel. Aber nicht alle Lehrer waren so kulant. Beim Gesangslehrer Frei, den wir Zerber nannten und der ein unbeherrschter, jähzorniger Typ war, mussten wir immer Überzeit machen und für irgendein Konzert üben. Das hat mir aber furchtbar gestunken und so habe ich einmal mit meinem Banknachbarn abgemacht, dass ich extra falsch singe. Als der Frei gemerkt hat, woher die falschen Töne kommen, wussten wir, was kommen würde: Er hatte Meerrohrstecken und wenn er einen von uns bestrafen wollte, sagte er šInunterknien!÷ und haute ihm auf den Rücken. Wir waren um die siebzehn. Als er schrie šInunter knien!÷, dachte ich, mit mir machst du das nicht, und habe mich geweigert. Da brüllte er šAus÷, und ich bin hinaus, und er ist mir nachgesprungen. Draussen wollte er mich verhauen. Da er kleiner war als ich, konnte ich ihn mir auf Armlänge vom Leib halten, und er schlug immer in die Luft. Dann habe ich ihn plötzlich losgelassen, und er fiel um. Dann bin ich ab.

Am anderen Tag hat mich der Matheprofessor Dölf rufen lassen, auch ein gefürchteter Lehrer, aber er mochte seinen Kollegen Frei auch nicht, und so blieb alles folgenlos ó ausser dass ich von diesem Tag an nicht mehr ins Singen musste.

Der Aulich, ein netter Typ, war unser Naturkundelehrer. Mit ihm haben wir Exkursionen gemacht und haben dabei Blumen und Pflanzen bestimmen müssen. Wir mussten ein Herbarium anlegen und haben die Blumen und Pflanzen hinein geklebt und gepresst.õ

šHa!ō, ruft Kläff mit einem breiten Grinsen, šmeine Mutter hat meine gepressten Blumen immer verwendet, um etwas zu dekorieren.ō

Kläff schaut mich über seinen Brillenrand an, šNoch etwas anderes fällt mir ein, dass dich interessieren wird, Christina. Sasu und ich waren nach der Kanti im Militär im gleichen Artillerie-Bataillon. Wir haben uns als junge Studenten verpflichtet gefühlt, dem Staat, der uns etwas gibt, auch etwas zurückzugeben, und haben alle miteinander den Leutnant gemacht. Nur Sasu nicht. Das ging gegen sein Lebensprinzip ó schon damals. Er hat seinem Konzept Nachdruck verschafft und sagte, šč bleibe Soldat÷. Er war immer schon ein bisschen anders als wir.ō

Die beiden lächeln sich vielsagend an, und Kläff fährt fort: šSasu war unser Funker und er ist im ganzen Bataillon berühmt geworden, weil er alle Funkgeräte reparieren konnte. Damals war so ein Funkgerät natürlich etwas Wahnsinniges. Das waren Apparate mit lauter Röhren, und es gab auch immer wieder Probleme. Und hier war Sasu der Spezialist. Wenn irgendjemand Schwierigkeiten mit seinem Funkgerät hatte, ist er zum Funkersoldat Schneider gegangen. Auch ich. Und Sasu wusste immer Rat und konnte helfen.ō

## **Der KTV**

Es ist ein kühler Novembertag, und wir sind auf dem Weg zu unserem fast wöchentlichen Marktbesuch, eigentlich nichts Aussergewöhnliches, und doch habe ich heute das Gefühl, es liege etwas in der Luft. Immer, wenn wir in die Stadt gehen, staune ich, und es erfüllt mich mit Stolz zu sehen, wie viele Menschen Alex kennen und ihn freundlich grüssen, so auch heute. Besonders erfreut ihn zu treffen und seine Hand zu schütteln sind zwei ehemalige Schüler. Alex, dieser grosse,

kerzengerade Mann, der viele um einen Kopf überragt, geht dann vor Stolz noch etwas aufrechter.

Obwohl es noch frühmorgens ist, tummelt sich schon eine beträchtliche Anzahl Einkäufer um die Stände. Nach dem Gemüseeinkauf geht es zum Brotstand. Von Weitem fallen Alex dort drei Personen auf, die in ein lebhaftes Gespräch verwickelt sind. Ich erkenne Kläff, der, heftig gestikulierend, auf die beiden anderen einredet.

šHoi Kläff, hoi Luno, hoi Ritaõ, sagt Alex laut, šauch so zeitig unterwegs?õ Die drei wenden sich ihm zu. Ihre Gesichter hellen sich auf, und sie begrüßen Alex herzlich. šSchon eine Weile nicht gesehenõ, sagt der mir Unbekannte. Es ist echte Freude und eine alte Vertrautheit zwischen den Männern zu spüren. Alex stellt uns gegenseitig vor: šDas ist meine Partnerin Christina, und das sind meine Farbenbrüder vom KTV: Kläff, den du schon kennst, und Regierungsrat Ernst Rüesch vulgo Luno. Und das hier ist Rita Büchi, ein fleissiger Besenõ, sagt Alex lächelnd.

Eine frische Brise bläst um die Ecke und Luno zieht sich seine Kappe tiefer über die Ohren. šApropos KTV, du warst schon lange bei keinen Anlässen mehr, Sasu. Vielleicht haben wir ja bei der nächsten Abendunterhaltung im Januar mehr Glück, und du kommst wieder einmal und bringst auch Christina mit.õ

šMeine Neugier ist gewecktõ, sage ich erwartungsvoll. šAlex hat den KTV ein paarmal kurz angesprochen, aber von einer bevorstehenden Abendunterhaltung hat er nichts gesagt. Überhaupt hat sein KTV-Bericht grosse Lücken.õ

Luno legt seine Hand auf Alex÷ Arm, šich glaube, da musst du etwas nachholenõ.

šDu sagst es!õ, Alex schaut zustimmend in meine Richtung, šund ich denke, wir gehen hin. Dort wirst du garantiert von den anderen Farbenbrüdern alle möglichen Geschichten über unsere KTV-Zeit erfahren.õ

šIch schlage vorō, meint Rita, šwir gehen auf einen kurzen Kaffee ins Restaurant Merkur und weihen Christina ein bisschen tiefer in die Verbindung ein.ō

šWunderbare Ideeō, sagen Alex und ich zugleich.

Von unserem Tisch im Merkur aus hat man einen guten Blick über den Marktplatz und den Platz am Bohl.

šAlso, wenn du über die Strasse schaustō, beginnt Luno, šsiehst du das Gebäude, wo sich früher das Hotel Hecht befand. Der Platz davor ist für uns KTVer denkwürdig, gleich wirst du hören, warum.ō

šWenn man einer Verbindung beitrittō, fährt Kläff fort, šbekommt man einen sogenannten Vulgo, auch genannt Ce-revis. Die charakteristischen Züge eines jungen Fuxen werden in diesem Vulgo festgehalten. Alex bekam also den Vulgo Sasu. Der kam von einem französischen Schlager, *Je suis zazou*, das heisst leicht und locker. So ist Sasu aufgetreten, ganz leger. Und wie du schon gehört hast, wurde ich Kläff getauft. Der Grund dafür ist mir völlig schleierhaft.ō Sagt es, stülpt sich einen pikierten Gesichtsausdruck über und schaut, Bestätigung heischend, in die Runde. Helles Gelächter. šDiese Taufe für uns neue Fuxenō, erklärt er weiter, šwar ein ganz wüstes Fest, mit viel Bier. Alle sind sehr gut getränkt nach Hause gegangen, Alex mit Vulgo Sasu, Josef Lüthi als Frosch, Reinhard Müller als Chrigel, Otto Riek mit Vulgo Huron und ich.ō

šIch bin nicht der gleiche Jahrgang wie Sasuō, fügt Luno hinzu und schaut Alex an. šDu bist ein Jahr älter als ich und warst eine Klasse über mir an der Kanti. Echten Kontakt mit dir hatte ich erst 1945, als ich dem KTV beigetreten bin. Da warst du schon Präsident.ō

Und Luno fängt an zu erzählen. šWährend meiner Schulzeit sind alle Verbindungsstudenten einmal im Monat, an einem Samstag, in der jeweiligen Kleidung ihrer Verbindung ó mit Mütze und Band, Handschuhen und Handstock ó in die Schule gegangen. Es hiess: *Farbe tragen, Farbe bekennen*. Am Samstag hingen die Couleurs der Verbindungen an der



Garderobenwand und am Mittwoch die Karabiner der Kadetten, denn am Mittwochnachmittag sind wir Kadetten in den Schiessstand Ochsenweid gegangen. Ich komme ursprünglich aus Engelburg und den Schulweg nach St.Gallen machte ich zu Fuss, in genagelten Schuhen. Nach den Schiessübungen bin ich von dort aus im Sommer, wenn es schön war und die Sitter nicht zu viel Wasser hatte, von Stein zu Stein auf die andere Seite gesprungen und dann den Hang hinauf nach Engelburg. Ab und zu hatte ich die Schuhe voll Wasser, aber auf diese Weise war ich in einer halben Stunde zu Hause. Der Heimweg über den Hätterensteg wäre viel länger gewesen. Wir hatten damals oft lange und schwierige Schulwege, besonders im Winter.

Den Vulgo Luno bekam ich wegen meinem runden *Grind*. Du konntest dich aber mit Bier frei kaufen von einem Vulgo, wenn er dir nicht passte. Falls sie dich Schwänzli oder Dubel genannt haben. Zu meiner Zeit sind die fünf Chargierten zusammengesessen und haben Vorschläge gebracht, und Sasu als Präsident hat zusammen mit Chrigel, dem Fuchsmaior, die Namen festgelegt.

šDaheim, im Hängemäpliö, wendet sich Alex zu mir, šfindest du den Taufspruch, den Chrigel und ich für den neuen Fuxen, Hugo Stäger, geschrieben haben. Wir haben ihn Toko getauft.ö

šDie besagte Taufe für die neuen Fuxenö, erzählt Luno weiter, šfand nicht im Spital Keller statt, wo wir alle zwei Wochen unsere Sitzungen abhielten, sondern in einer Beiz oberhalb von St.Georgen, im Bädli. Das war ein feucht-fröhlicher und wichtiger Anlass. Wir schleppten ein Fässchen Bier mit, das draussen angezapft wurde, und danach wurde jeder Täufling mit einem Krug Bier überschüttet und dazu las sein Biervater, der schon ein Jahr dabei war, den Taufspruch vor. Dann erst erfuhr jeder, wie er nun im KTV heissen würde. Jetzt war man also ein richtiges Mitglied und neuer Fux ó ein Jahr lang. Und danach wurde man burschifiziert, wie wir sagen. Diese Zeremonie folgte jeweils auf die Taufe der Neuen.

Hier gab es zuerst den Burschenritt. Alle, die in den sogenannten Burschensalon aufgenommen werden sollten, mussten auf einem Stuhl im Saal herumreiten und der Fuxmajor, der Chef des Fuxenstalls, haute jedem, den er erwischen konnte, mit seiner Peitsche auf den Arsch. Dazu sang die Corona, also die Runde der Anwesenden, den Kantus *Was kommt dort von der Höh?*. Danach folgte der Burschenschlag. Alle mussten der Reihe nach vor dem Präsidenten niederknien und wurden mit drei Rapier-Schlägen auf die Schultern und den Kopf *Šm* Namen des Bacchus, des Gambrinus und der Minerva÷ zum Burschen geschlagen. Dazu erhielten sie ihr dreifarbiges Burschenband, während das Fuxenband nur zwei Farben hat.

Wir waren nun zuerst mal ein Jahr lang Fuxen und mussten immer den Burschen Respekt zeigen. So steht es im KTV-Sitzungs- und Stamm-Comment im §7:

*Der Fux ist jung, dumm, ruppig, struppig, üppig und hat überhaupt zu schweigen und sich gegenüber den Burschen ehrfurchtsvoll zu benehmen.*

Das wichtigste Utensil des Fuxmajors, kurz FM, war die Peitsche. Wenn einer sich daneben benommen hat, hat er diese zu spüren bekommen.

Es gab die sogenannte Brandfuxenprüfung. Richard Reich <sup>v</sup>/<sub>o</sub> Illo und ich haben als die zwei besten abgeschlossen und wurden zu Brandfuxen ernannt. Es ging um Grundkenntnisse der Lieder oder Kantüsser, wie wir sagen, des Comments und der Geschichte des KTV. Die Brandfuxen sind auch Fahnenwache und tragen bei festlichen Umzügen die beiden Hörner und sie mussten den Alten Herren immer auch Feuer geben können.õ

Ich merke Luno die Begeisterung an, mit der er über seine Aktivzeit im KTV spricht.

ŠSasu war ein hervorragender Präsident. Er hielt eine strenge dreiteilige Sitzung ein. Im geschäftlichen Teil ging es

um Aktuelles: die Organisation des nächsten Maibummels, das Turnen oder die Vorbereitungen für die Abendunterhaltung. Dann kam der wissenschaftliche Teil. Hier gab es Vorträge der Fuxen, und oft kamen auch Altherren als Referenten. Dr. Otto Scheitlin <sup>v</sup>/<sub>o</sub> Geigei zum Beispiel, ein einflussreicher AH und Lehrer an der Mittelschule Talhof. Er hat viel aus der Literatur gemacht.õ

šEr war es auchõ, erinnert sich Alex, šder im zweiten Jahr die Burschenprüfungen abnahm. Für die mussten wir büffeln! Wehe man erwies Geigei nicht den gebührenden Respekt oder konnte die Kantüsser und den Comment nicht auswendig.õ

šUnd wehe, wir Brandfuxen zündeten seine Zigarette nicht *comme il faut* anõ, entsinnt sich Luno mit gehobenen



Augenbrauen. šMit feuriger Überzeugung prüfte er auch Staatskunde und Politik. Er hat den KTV mit seinem Enthusiasmus sehr geprägt. Ich habe dort sehr viel gelernt fürs spätere Leben. Sachen, die man uns nicht in der Schule beigebracht hat. Es hiess immer, die Verbindung gibt dir das, was die Kanti dir nicht gibt. Und wenn man mir nachsagt, ich könne gut *schnörre*, dann habe ich das bei Sasu und bei Illo, der nach ihm Präsident war, gelernt. Als ich Fuxmajor war, hat man Redetraining gemacht. Zu jener Zeit ging es

gerade um eine eidgenössische Abstimmung, die Schulamtsinitiative, und Sasu sagte, ŠZuerst redest du drei Minuten für die Initiative, dann säufst du einen Schluck Bier, und dann redest du drei Minuten dagegen. Das hiess, du musstest vorbereitet sein auf das, was draussen lief. Am Schluss wurde das Ganze vom Präsidenten benotet.

Den Abschluss bildete der gemütliche Teil, der Kommers oder Bierstaat, wie wir sagten. Da wurde gesungen und gesoffen. Wenn die Fuxen den Aufstand probten und überall reingeschwätzt haben, kam schon ein Peitschenschlag des FM.

Nach den Sitzungen, wenn im Sommer schönes Wetter war und wir vermuteten, dass uns einer eine Flasche spendiert oder ein hübscher Besen besonders verehrt wurde, gingen wir meistens noch ein wenig Šständeln. Da sangen wir vor der Tür *Trautes Schätzchen*. Und Luno stimmt leise an:

*Trautes Schätzchen, trag nicht Leid, blicke nicht so trübe,  
dass du nicht die einzøge Maid, die ich herzlich liebe.  
Schau, Studenten machenø so, lieben mehr als eine,  
bin ich nicht mehr Studio, lieb ich dich alleine.*

šOh, das weckt Erinnerungen, ruft Rita. šWenn die Studenten zu mir kamen, durfte ich sie nicht hereinlassen. Ich durfte höchstens zum Fenster hinausschauen. Mein Vater war ein echter Patriarch und hat mich wie in einem Glaskasten gehalten.

šWie wir überhaupt zu den Besen kamen, ist erst recht spannend, erinnert sich Luno mit amüsiertter Miene. šDie Schülerinnen vom Talhof sind nach dem Unterricht oft über den Marktplatz zum Bahnhof gelaufen. So haben wir uns vor den Gasthof Hecht gestellt, sind zu den Mädchen hingegangen und haben gefragt: ŠDarf ich dich zu einem Ball einladen? Aber viele Burschen hatten nicht den Mumm die Mädchen anzusprechen. So befahl unser FM Chrigel: ŠDie dritte, die kommt, musst du anhauen! Das hast du sicher auch so erlebt, oder nicht, Rita?

šGenau so. Auch sonst hat man damals auf der Strasse miteinander geredet, erinnert sich Rita. šMan war viel zu Fuss unterwegs, überall hin ó zum Einkaufen, ins Theater oder in die Tonhalle und da hat man immer wieder Leute getroffen. Man hat sich gekannt, besonders die jungen Leute. Wenn ein Studentenball geplant war, hat man davon erfahren. Wir gingen dann über den Marktplatz, selbst wenn wir nicht in diese Richtung mussten, in der Hoffnung, gefragt zu werden, ob man Besen sein will. Es sprach sich auch herum, wenn ein Fackelzug bevorstand. Auch das liessen wir uns Mädchen nicht entgehen. Besonders grosse Anlässe wie der Empfang des Bundespräsidenten einer war.ö

šJa, ruft Alex, šdieses Ereignis vergisst niemand, der dabei war. Dr. Karl Kobelt <sup>v</sup>/<sub>o</sub> Igel, Bundesrat und Vorsteher des Militärdepartements, war einer unserer berühmtesten KTVer. Wie stolz waren wir, als er zum Bundespräsidenten gewählt wurde. Am 15. Dezember 1945 wurde er von uns KTVern und anderen Kanti-Verbindungen in einem festlichen Fackelzug am Bahnhof abgeholt und zum Klosterhof begleitet, wo ihm die besten Glückwünsche überbracht wurden. Der Kantus *Burschen heraus* und die Landeshymne schallten laut und feierlich über den Klosterhof. Ansprachen wurden abgehalten, und auch ich durfte im Namen des KTV eine Rede vortragen.ö

šWas für ein Bild das war, schwärmt Rita. šIch sehe es noch vor mir. Die vielen strammen Burschen der verschiedenen Verbindungen im Vollwuchs, ihrer Paradeuniform, dazu ihre Fahnen. Die Säbel blitzten auf im Fackelschein. Es schneite leicht, und wenn die Schneeflocken auf die Flammen trafen zischte und knisterte es wie Dutzende Sternspritzer am Christbaum.ö

Luno schaut auf seine Armbanduhr. šJesses, jetzt muss ich aber heim, er steht auf und verabschiedet sich, šMargrith wartet auf die Einkäufe. Ich schaue in meinen KTV-Unterlagen nach, ob ich noch ein paar andere interessante

Sachen für dich finde, Christina. Auf jeden Fall würde ich mich freuen, euch beide an der Abendunterhaltung wieder zu sehen, ruft er im Davonstürmen.

Wir kommen gewiss, ruft Alex zurück.

Wieder zu Hause holt Alex die Hängepappe mit seinen KTV-Schätzen. Er sucht in den Unterlagen den Fuxen-Taufspruch für Toko und liest:

### Taufspruch für Toko

*Und nun ein Bursche keck und munter,  
von kräftigem Wuchs und breiter Schulter,  
rassigem Gang und süßem Blick,  
doch ganz gehorsam, ja kein Strick,  
nen KTVer gibt's mit Mass,  
dies ich in seinem Blicke las,  
ein Bärlianer noch dazu,  
nimmt alles kühl, in seløger Ruh,  
nur zwei Dinge tun ihn kitzeln,  
und seine Trieb und Kräfte spitzeln:*

*Das erste ist, wie es soll sein,  
er liebt die Besen mehr als Wein,  
jedoch, dies ist auch gar kein Wunder,  
denn wenn ein solch schön und gesunder  
Bursch sich nähert einem Besen,  
schon ist verliebt das holde Wesen,  
und gleich im ersten Blick er sieht,  
dass seine schön Postur wohl zieht.*

*Das zweite ist, merkt es Euch wohl,  
dass er skifahren kann wie toll,  
ne Skikanone erster Klasse,  
ist unser neuer Fux; mit Rasse  
durchquert er all die weissen Felder,*

*in Kristi, Telli auch die Wälder,  
er saust hinunter alle Hügel,  
als ob er hätt-des Adlers Flügel.*

*Drum soll es auch sein Vulgo sagen,  
wieviel der neue Fux tut wagen.  
Weil leicht er gleitet so wie so,  
sei er fortan unser Toko.*

Alex hält mir noch ein Blatt hin. ŠHier ist auch mein erster Jahresbericht als Präsident. Er zeigt die Schwierigkeiten, die wir damals überwinden mussten.

**KTV-JAHRESBERICHT 1945**  
von Alex Schneider <sup>v/o</sup> Sasu, Präsident

**DIE JUNGEN DES W.S. 1945/46**

<i>Chargierte:</i>	<i>Schneider Alex</i>	<sup>v/o</sup> Sasu <sub>x</sub>	4t
	<i>Pfister Gebhard</i>	<sup>v/o</sup> Kari <sub>xx</sub> O.T.	4t
	<i>Gsell Jacob</i>	<sup>v/o</sup> Cubus <sub>xxx</sub>	6g
	<i>Knopfli Eugen</i>	<sup>v/o</sup> Kläff <sub>xxxx</sub>	4t
	<i>Müller Reinhard</i>	<sup>v/o</sup> Chrigel <sub>F.M</sub>	4t
<i>Burschen:</i>	<i>Kobelt Siegfried</i>	<sup>v/o</sup> Schleh (inaktiv)	
	<i>Lüthi Josef</i>	<sup>v/o</sup> Frosch	4t
	<i>Riek Otto</i>	<sup>v/o</sup> Huron	4t
<i>Fuxen:</i>	<i>Lenz Rudolf</i>	<sup>v/o</sup> Schlank	3h
	<i>Reich Richard</i>	<sup>v/o</sup> Illo	5g
	<i>Rüesch Ernst</i>	<sup>v/o</sup> Luno	3t
	<i>Spoerry Rolf</i>	<sup>v/o</sup> Piano	5g
	<i>Stäger Hugo</i>	<sup>v/o</sup> Toko	5g

*Selten wird wohl ein Präses Gelegenheit haben, über so extreme und so viele Dinge zu berichten, wie sie die Aktiven letztes Jahr beschäftigten. Krisen, die das rot-weiss-grüne Band, das uns umschlossen hält, zu zerreißen drohten, wechselten*

*mit grossen Festen voll sprühender Jugendlust ab, die unsere Brüderschaft wieder neu zu stärken vermochten. Kräftig musste gerudert werden, um das KTVer-Schifflein durch die Wogen zu steuern, die der Weltensturm aufgeworfen hatte. AHAH (Altherren) haben die Arbeit nicht gescheut, kräftig mitzuhelfen und das Steuer richtig zu wenden.*

*Mit Befriedigung dürfen wir feststellen, dass es nun durch die alte Tradition den kommenden Generationen neu erhalten bleiben wird, dass der KTV wieder zu neuer Blüte wachsen werde! Zum ersten Mal die grüne Mütze auf dem Kopf, durften wir acht frischgebackenen Fuxen eine sangesreiche Bezirksturnfahrt nach der Hundwilerhöhe miterleben. Dass wir in den Schlusskämpfen in Herisau den ersten Platz eroberten, schien uns ein gutes Omen für die kommenden Semester zu sein. Die alte studentische Fröhlichkeit und Kameradschaft wollte jedoch nicht recht in unserm Kreise Eingang finden.*

*Trotzdem unser Semesterprogramm von Sitzung zu Sitzung oft eine grosse, leere Zeitspanne aufwies, war ausser ein paar unentwegter Jasser selten jemand am Stamm zu treffen. Aus der etwas trüben Zeit leuchteten jedoch zwei Feste, der Matu-  
ra- und der Diplomball, die in der Erinnerung jetzt noch Freude zu erwecken vermögen und auf das düstere, vom Krieg beschattete Semester doch einen hellen Lichtschimmer werfen. Wanze, der gegen das Frühjahr hin zum Präses gewählt umsichtig die Zügel fester in die Hand genommen hatte, musste in die Rekrutenschule einrücken, bevor er sich seinen Idealen nähern konnte.*

*Herr Albonico verstand es mit seiner fachkundigen Leitung, das Körpertraining auf hoher Stufe zu halten. Trotzdem begrüsstet wir es sehr, dass einer der unsrigen, AH Schwung, durch seine Wahl an die Kantonschule in unsere Nähe gerückt, sich bereit erklärte, die Turnstunden zu leiten. Es gelang ihm auch, uns den bis anhin fehlenden gesunden turneri-*



*schen Geist zu vermitteln. Dafür sind wir ihm zu grossem Dank verpflichtet.*

*Trotz eines vorbildlichen, bald zur Tradition gewordenen Vortrages unseres AH Geigei an einer Spefuxensitzung blieb die Zahl der neuen Fuxen auf einem Minimum. Es zeigte sich jedoch bald, dass die Qualität die fehlende Quantität bei weitem wieder wett machte, ein Verdienst, der auch zu einem schönen Teil AH Sprung zukommt, der nicht ruhte, dem Fuchsmajor mit Rat und Tat beizustehen, um in den Aktiven alte Ideale neu zu erwecken und die Fuxen zu richtigen Studenten und wertvollen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen.*

*Wer im Protokoll nachschlüge, könnte sehen, dass die Aktivitas während der letzten beiden Semester eine bunte Reihe fröhlicher Feste erleben durfte: Maifahrt! Da das traditionelle Rudern aus Kriegsgründen noch nicht möglich war, zogen wir, neun Paar hoch, an einem herrlichen Maientag ins Appenzellerland, um dann in Trogen mit den dortigen KTVern einen prächtigen Abend bei Wein, Weib und Gesang zu verleben. Der Bericht über den allerdings etwas langen Heimweg wird aus gewissen Gründen unterlassen. Das Band zwischen den beiden Verbindungen wurde dann nochmals in einer Waldkneipe im Bädli, zu der auch viele AHAH erschienen waren, neu gefestigt.*

*Dass durch  $\checkmark$ Schwung÷tatsächlich neuer Schwung ins Turnen gebracht worden war, zeigte das Bezirksturnfest in Bernhardzell, wo sich der KTV wieder in die vordersten Siegerreihen geschoben hatte. Erfreuliche Resultate durften auch die Einzelkämpfer in den Nachwuchswettkämpfen erzielen. Bei strömendem Regen grüssten die Verbindungen des CC unsern General bei seinem Abschiedsbesuch in St.Gallen mit einem Fackelzug. Sengender Sonnenschein brannte ein paar Wochen darauf auf unsere Flüuse, als wir sechs Mann hoch*

*zur 75-jährigen Gründungsfeier der Rhetorika zogen. Nach dem von der hohen Redekunst zeugenden Festakt im Stadttheater wird uns die originelle Abendkneipe in der Kantonschule wohl unvergesslich bleiben. Ebenso lange werden uns auch noch jene Abende, die uns KTVer und ein paar Philister zur Aufführung eines von AH Geigei verfassten Bühnenbildes š 100 Jahre Bürgerspitalō, zusammenbrachten, in Erinnerung bleiben.*

*Kurz nach dem Maturaball im Schützengarten durften wir unsern hochgeehrten AH Igel als den Bundespräsidenten des Jahres 1946 ehren.*

*Den glänzenden Abschluss des letzten Semesters bot die mit gutem Erfolg durchgeführte Abendunterhaltung. War jeder vom Abend selber noch so sehr beglückt, das Streben nach dem gemeinsamen Ziel, die Freundschaft, in der jeder dem anderen half, ist das grosse Erlebnis einer solchen Feier für die Aktivitas. Nicht zuletzt waren es die Althäuser-Maifahrt und der sangesreiche Sauserbummel, zu denen eine aktive Delegation eingeladen worden war, die uns die freudige Zeit der Mittelschule nicht vergessen lassen und die Treue zu den geliebten Farben rot-weiss-grün festigen werden.*

šAus deinen Worten spürt man, wie wichtig euch die Verbindung warō, sage ich anerkennend.

šUnd immer noch istō, antwortet Alex feierlich. Er reicht mir das KTV-Fotoalbum.

šJööö, seid ihr alle schöne Burschenō, rufe ich beim Anblick des Turnergruppenfotos aus. šDie Freude aneinander steht euch ins Gesicht geschrieben. Bist du das hier oben in der Mitte?ō

šJa, das ist am kantonalen Turnerfest 1945 in Bernhardzell. Ein paar kennst du vom Klassentreffen. Ganz oben rechts ist Frosch, unter ihm Chrigel, und ganz unten links sind Illo und Kläff. Oben, der dritte von links, ist Luno. Wir waren eine lustige Bande.ō



## **Abendunterhaltung**

An der Abendunterhaltung, zwei Monate später, begegnet mir die Freundschaft und Verbundenheit unter den Farbenbrüdern wieder, auch Alex gegenüber, der nicht regelmässig bei den verschiedenen Anlässen dabei ist. Geistig halten sie sich die Treue. Ich sehe die mir nun schon bekannten Gesichter wieder ó die Ehefrauen werden mir vorgestellt, und ich mache die Bekanntschaft von Toko, dem besagten rassigen Skifahrer, und Klio, dem Gedichteschreiber.

šIch hab für dich noch eine schöne Beschreibung des KTV von unserem Igel, Bundesrat Karl Kobelt, gebracht, Christina. Hier sieht man deutlich, welche Werte damals grosse Bedeutung hattenō, verkündet Luno, und überreicht mir ein Blatt.

## Bundesrat Kobelt über den KTV

*Der KTV weist neben der turnerischen noch eine Besonderheit auf, die ihn wertvoll macht, nämlich seine staatsbürgerliche Orientierung. Der KTV ist eine Schule echt vaterländischer Gesinnung. Er ist weder konfessionell noch standesmäßig noch parteipolitisch gefärbt. Diese Tatsache ermöglicht eine staatsbürgerliche Grundschulung in echt eidgenössischem Geiste, die für das praktische Leben von unschätzbarem Werte ist. (í ) Überbrückung des Gegensätzlichen und Verbindung des Vielgestaltlichen erhöhen den inneren Wert dieser Jugendgemeinschaft, sie sind aber auch die Voraussetzung für den Bestand des schweizerischen Vaterlandes. Ich sehe deshalb im KTV eine wertvolle Zelle echt vaterländischer Grundschulung. Möge der KTV, solange er besteht, seine turnerischen Ideale hochhalten und seine vaterländische Gesinnung bewahren, dann wird er immer eine hohe Aufgabe erfüllen.*

šDanke, Lunoõ, sage ich, šdas ist sehr vielsagend. Man spürt förmlich den Halt, den es euch gegeben haben muss, bei so einer wertvollen Verbindung dabei zu sein.õ

Die familiäre Stimmung an diesem Abend und die vielen sehr lebendig dargestellten nostalgischen Anekdoten führen mich in jene längst vergangene Zeit, fast, als ob ich selber dort gewesen wäre. Natürlich habe ich wieder auf Band aufgenommen und erlebe später mit Musse und Genuss die Erzählungen jenes Abends noch einmal:

šSasu, hast du denn Christina schon von unserer legendären Abendunterhaltung im Jahre 1946 erzählt?õ, fragt Kläff.  
šEs war die erste nach dem Krieg.õ

šViel zu wenigõ, erwidert Alex. šÜbernehmt ihr das, das könnt ihr gut.õ

šAlso gutõ, sagt Kläff und fängt an zu erzählen. šWie du dir vorstellen kannst, waren während des Krieges alle Bälle und Unterhaltungen gestrichen, so auch die Abendunterhal-

tung des KTV. Erst im Februar 1946 wurde sie wieder aus der Versenkung geholt.õ

Toko unterbricht ihn und strahlt: šDas war ein grandioser Anlass im grossen Schützengartensaal. Dort gab es 400 Plätze und eine grosse Bühne. Zu diesem vornehmen Ball kamen die Damen in langen Ballkleidern. Ein Tisch war reserviert für die Lehrer der Kantonsschule. Auch eine Delegation von allen anderen Verbindungen aus St.Gallen wurde eingeladen. Die kamen ebenfalls im Couleur. Das gab ein farbenfrohes Bild.õ

Nun schaltet sich Luno wieder ein: šDa waren also die Altherren mit Begleitung, der Schützengarten-Direktor Hermann Berchtold <sup>v</sup>/<sub>o</sub> Ziegel, Otto Scheitlin <sup>v</sup>/<sub>o</sub> Geigei und allen voran Bundespräsident Karl Kobelt <sup>v</sup>/<sub>o</sub> Igel waren Ehrengäste.



In einem Festspiel, geschrieben von Geigei, mussten Illo und ich als Brandfuxen mit den Worten ŠZwei Fuxen sollen, auf flinken Sohlen, Igel in unsre Mitte holen÷ von der Bühne hinuntersteigen und den Bundespräsidenten heraufholen. Er hat dann, umrahmt von der Aktivitas, eine Ansprache gehalten. Das gab ein wunderschönes Bild ab! Illo und ich neben unserem Bundespräsidenten und oben in der Mitte Sasu als Präsident mit der Fahne.õ

šUnd da waren natürlich unsere turnerischen Darbietungen und vor allem auch unser Tanzreigenõ, erinnert sich Toko. šDie Musik fing an zu spielen, und wir kamen tanzend auf die Bühne. Die Damen in ihren wunderschönen langen Kleidern, die Burschen in weissen Hosen und weissen Hemden, darüber das dreifarbige KTV-Band. Voraus tanzte Sasu und seine Couleur-Dame. Freudestrahlend und mit Begeisterung führten wir den Reigen zum Strauss-Walzer *Wein, Weib und Gesang* auf. Am Schluss geleitete uns Sasu tanzend von der Bühne hinunter, durch den ganzen Saal, um alle Tischreihen herum und unter stürmischem Beifall in den Gang hinaus. Es war ein spektakuläres Erlebnis. Ja, da war der Sasu Meister.

Danach gab es Tanzmusik, gespielt von einer Fünf-Mann-Jazzkapelle. Swing war damals sehr beliebt. Ja, das war eine ganz besondere Abendunterhaltung, ein bedeutungsvolles Ereignis, an das wir uns alle mit Freude erinnern.õ

šWo hatten die Tänzerinnen die schönen Kleider her?õ, frage ich, nachdem ich schon vorher zu Hause das Foto gesehen habe. Hier schaltet sich Irmeli, die Frau von Frosch, ein.

šAuf jeden Fall nicht von der Stange, wie sie das vielleicht heute machen würden. Ich war damals in der Lehre zur Damenschneiderin und habe die Reigenkleider zusammen mit meiner Freundin Ida im Geschäft meiner Lehrmeisterin genäht. Zusammen mit den Mädchen suchten wir den Stoff bei Malinsky aus, einem damals fantastischen Stoff- und Merce-riegeschäft an der Neugasse in St.Gallen. Den Schnitt haben

wir selbst entworfen. Es war lustig, das alles mit den Mädchen zu machen. Natürlich war es ein sehr grosser Aufwand, doch die Mühe hat sich gelohnt. Wir ernteten viel Beifall für die schönen Roben.õ



Beim Aufbruch denken die Freunde von Alex nochmals an damals zurück, wenn es hiess, nach Hause zu gehen. šIch musste, wenn es nach Mitternacht war, zu Fuss nach Engsburg laufen. Und oft musste ich am nächsten Tag dann wieder um 6 Uhr früh aus den Federn. Aber diese Abendunterhaltung im Februar 1946 ging sowieso bis in die frühen Morgenstunden. Schliesslich feierten wir auch das 60-Jahr-Jubiläum des KTV.õ

šWir Rheintaler mussten jeweils auf den ersten Zug am Morgen wartenõ, fügt Kläff an. šEine Abendunterhaltung war vielleicht um 3 Uhr zu Ende und wir mussten zuerst unsere Besen nach Hause bringen. Wir trafen uns dann bei Sasu daheim zu einem Kaffee. Seine Mutter ist immer aufgestanden. Sie war eine sehr nette Dame und hatte gar nichts dagegen, wenn fünf oder sechs Rheintaler Burschen dort warteten, bis sie heimfahren konnten.õ

šJa, ich sehe sie noch vor mirõ, ergänzt Toko. šEine mittelgrosse, weisshaarige, schlanke, freundliche Person. Sie hat

uns auf jeden Fall immer in der Stube empfangen, wenn wir kamen. Und wenn man zu jenen Zeiten auch nicht viel hatte, mit irgendetwas hat sie immer aufgewartet.õ

Später zu Hause, danke ich Alex für den schönen Abend. Ich freue mich, dass ich seine Farbenbrüder kennenlernen konnte und dass sie mir zusammen mit Alex all diese schönen Geschichten von damals erzählt haben.

Ich habe sie in mein Herz geschlossen, diese KTVer!

